

«Mit Oper konnte man mich jagen»

Bei der Inszenierung von «Die Fledermaus» der Operette Balzers kann das Publikum eine Besonderheit erleben: Prinz Orlofsky wird von einem Countertenor dargestellt – einem Sänger, der in Sopranlage singt. Dabei hätte Stefan Görgner früher nie damit gerechnet, Sänger zu werden.

ANGELA HÜPPI

BALZERS. Als Teenager hörte er vor allem Rock, Hardrock und Heavy Metal – «mit Oper hätte man mich damals jagen können», sagt der heutige Countertenor Stefan Görgner. Dies auch noch später, als er sich in verschiedenen Formationen an der Gitarre mit weiteren Musikrichtungen wie Jazz, Pop, Rock oder Weltmusik zu beschäftigen begann. Sänger zu werden – daran dachte er gar nicht. Doch im Rahmen seines Musikstudiums mit Hauptfach Gitarre am Konservatorium in München wollte er «auch etwas Gesangsunterricht» nehmen, wie er selbst sagt: «Ich wusste, dass meine Stimme nicht allzu berauschend war, und dachte, etwas Technik könne ja nicht schaden.»

Vom Gitarristen zum Sänger

Stefan Görgners erster Gesangslehrer erkannte schnell sein Talent als Countertenor, da er in seiner Kopfstimme mühelos in Sopranlage singen konnte. Görgner selbst fand das nichts Besonderes und war erst einmal enttäuscht, da er lieber ein Tenor sein wollte: «Bis ich Aufnahmen von Andreas Scholl zu hören bekam – danach dachte ich nur noch: Wenn man als Countertenor so singen kann, dann bin ich gerne einer.»

Da er aufgrund seiner ziemlich brüchigen Sprechstimme allerdings Zweifel hatte, ob er tatsächlich klassischer Sänger werden sollte, und Angst hatte, seine Countertenor-Stimme mit zunehmendem Alter wieder zu verlieren, holte er sich erst die Meinung verschiedener Sängerinnen und Sänger in Deutschland ein, bevor er eine Gesangsausbildung ins Auge fasste. Doch nachdem ihm alle rieten, sofort Gesang zu studieren, landete er schliesslich als Exot – damals war er noch der einzige Countertenor – in der Abteilung «Gesang für Musiktheater» an der Musik-



Bild: pd

Der junge Sänger Stefan Görgner wollte eigentlich Gitarrist werden, bevor er sein Talent als Countertenor entdeckte.

hochschule Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig – und wurde vom Gitarristen zum Sänger.

Auf ganz eigene Art berühren

Auch wenn es immer mehr Countertenöre gibt, gelten sie doch auch heute noch als eher exotisch. Dabei ist diese hohe Stimmlage für Männer gar nicht so untypisch. Stefan Görgner nennt etwa Michael Jackson, Justin Timberlake oder die Bee Gees, die ihre von der Natur gegebenen Falsettstimmen ausgiebig einsetzen. «In den Stilen Pop, Rock, Jazz oder beim Jodeln in der Volksmusik haben wir uns an den hohen Klang der Männerstimme schon längst gewöhnt. Nur im Klassikbereich wird die

Alt- oder Sopranlage immer noch sofort mit der Stimme einer Frau assoziiert», so Görgner.

Genau das macht aber auch einen Teil der Faszination der Countertenor-Stimme aus. «Durch ihre Männlichkeit in Frauenlage hebt die Countertenor-Stimme die Trennung zwischen den Geschlechtern in gewisser Weise auf», sagt Stefan Görgner. Die Stimme vereinige männliche und weibliche Anteile, die jedem Menschen, egal ob Mann oder Frau, innewohnen: «Sie wird dadurch gleichsam vermenschlicht und vermag so auf eine ganz eigene Art zu berühren.»

Eine weitere Faszination seiner hohen Stimme ist für Stefan Görgner, dass ein Countertenor

es beherrscht, sich die Körperresonanzen ganz zunutze zu machen, und er den Raum meist mit viel weniger Aufwand als etwa ein Tenor oder Bariton zum Klingen bringen kann. Denn der Countertenor singt nur mit den Randkanten der Stimmlippen und nicht mit der Vollstimme – es handelt sich also um eine Art gestütztes Falsett, wobei sich die Stimmlippen im Gegensatz zur unausgebildeten Falsettstimme fast komplett schliessen, wodurch der Ton dichter und kräftiger wird.

Vielseitigkeit bewahren

Auch wenn Countertenöre noch immer als Exoten gelten, sind sie mittlerweile gross im

Kommen. Das freut auch Stefan Görgner: «Mein Stimmfach hat sich in den letzten Jahren so enorm entwickelt, vom Sänger mit nahezu dramatischer Stimmfarbe und unglaublicher Lautstärke bis zum Sänger, der mühelos die höchsten Sopranlagen erklimmt, gibt es inzwischen alles.» So ergeben sich für den vielseitigen jungen Countertenor auch immer wieder einmalige Chancen, wie etwa Werke zu singen, die extra für ihn geschrieben wurden.

Festlegen will sich Stefan Görgner aber nicht – er will sich seine Vielseitigkeit bewahren und arbeitet weiter an Soloprojekten, bei denen er sich selbst mit der Gitarre begleitet, und teilweise

auch mit einer Loop-Station arbeitet. Auf seiner aktuellen CD «Folksongs» sind beispielsweise melancholische Folksongs irischen, schottischen oder englischen Ursprungs zu hören. «Ich denke, letztlich ist es egal, welche Stilrichtung es ist, im Endeffekt ist alles nur das Eine: Musik, die im Idealfall die Herzen vieler Menschen zu berühren vermag und so ihren Beitrag zu Völkerverständigung und Frieden leisten kann», so Görgner.

«Inspirierend und beflügelnd»

Live auf der Bühne erleben kann man Stefan Görgner ab 22. Januar als Prinz Orlofsky in «Die Fledermaus» der Operette Balzers. Eine Partie, in der sich Görgner so wohl und sicher fühlt wie in kaum einer anderen: «Im Vergleich zum gängigen Repertoire meines Fachs liegt die Partie insgesamt sehr hoch, wodurch meine Stimme eine etwas andere, vielleicht dramatischere Farbe erhält, was die Figur des Orlofsky noch etwas schillernder darstellt.»

Und auch sonst fühlt sich Stefan Görgner bei der Operette Balzers äusserst wohl: «Die Kombination aus fantastischer Regie und grossartigen Kollegen wirkt enorm inspirierend und beflügelnd.» Regisseur Jean-Claude Bordet verlange den Mitwirkenden viel ab – als «wahres Geschenk» bezeichnet Görgner den Regisseur, mit dem die Arbeit unglaublich viel Spass mache, und fügt an: «Das Publikum darf gespannt sein und sich freuen, denn es wird allerhand geboten werden.»

Karten und Informationen:
www.operette-balzers.li